

# Krimizeit !

Krimis, nicht nur für die Ferien – wir stellen Ihnen eine Auswahl vor, die Erwachsenen spannende und unterhaltsame Stunden beschern wird:



**Dietrich Faber: Toter geht's nicht. Bröhmanns erster Fall. Rowohlt Polaris 2011 ! 286 Seiten ! 13.95**

Ich gebe zu, bestellt hatte ich das Buch, weil mich das Cover an die hinreißenden Romane von Rita Falk mit ihrem urigen Franz Eberhofer erinnerte; so ähnlich hatte ich mir das Ganze vorgestellt und ein paar heitere Stunden mit der Lektüre dieses Provinzkrimis erwartet.

Heiter waren die Stunden dann nicht wirklich, obwohl man als Leser schon auf seine Kosten kommt, wenn man eine Schwäche für Kabarett und Comedy hat. Das verwundert nicht, denn der Autor ist Dietrich Faber, die eine Hälfte des Kabarettduos Faberhaft-Guth, und auch in seinem Debütroman setzt er auf Elemente, die Comedy ausmachen, sei es in seiner Darstellung komischer Alltagssituationen oder in der pointierten Darstellung öffentlicher Ereignisse in der kleinbürgerlichen mittelhessischen Kleinstadt, mitten im Karnevalstreiben, witzig bis boshaft.

Ein Mord ist geschehen während des Faschingsumzugs, und der Tote ist – der Tod. Ein Mann wurde erschlagen, der ausgerechnet diese Verkleidung trug, und der bieder-beschränkte Kriminalhauptkommissar Henning Bröhmann steht vor einem Problem. Wann hat es denn im Vogelsberg schon mal einen Mord zum Aufklären gegeben, wie soll er das überhaupt richtig angehen? Vor allem bei all den Problemen, die er sonst noch hat? Und die erinnern doch ziemlich an die Struktur skandinavischer Krimis, in denen dem Privatleben der Ermittelnden ein meist größerer Raum geschenkt wird als dem Fall selbst. Dass das hier auch andere Ursachen hat, merkt man erst ziemlich spät.

Jedenfalls ist Bröhmann von Franziska, seiner Frau, eben verlassen worden, weil sie es satt, ihn und den Alltag mit ihm. Mit der Diagnose „burnout“ verlässt sie sich auf ihre Freundin und verschwindet scheinbar in eine Kur auf Borkum, in der Kontakte mit den Familienangehörigen nicht gestattet sind. Das ist die offizielle Version, aber (dem Leser) wir schnell klar, dass sie keineswegs dort ist und dass „irgendwie“ noch etwas anderes dahinter stecken muss.

Sehr geschickt passt Dietrich Faber diese Informationen in eingeschobene (und deutlich abgesetzte) Kapitel, tagebuchartig geschrieben von einer Unbekannten, in der der Leser schnell Bröhmanns Frau erkennt, die die Geschichte ihres „burnout“ ausrollt, jedoch in unterschiedlichen Zeitebenen, sodass man selbst zum Kombinieren kommt.



Derweil tappt Bröhmnn ziemlich im Dunkeln, und Zeit für die Ermittlungen hat er auch nicht, denn Franziska hat ihm auch noch die halbwüchsige Tochter und den kleinen Sohn zurückgelassen, um die er sich teils in der Dienstzeit kümmern muss, und außerdem ist sein Kollege, auf den er große Stücke hält, ausgefallen: Dessen kleine Tochter hat Leukämie.

Eine geballte Last an Problemen, und Faber versteht sie nicht einfach theoretisch zu schildern, sondern detailliert in Augenblickssituationen des alltäglichen Kampfes sichtbar werden zu lassen, egal ob es sich um die ernste Krankheit, das friedvoll-komische „Schlumpfloch“ (den privat organisierten Kindergarten) oder Szenen aus dem Leben der heftig pubertierenden Tochter handelt. Jeder erwachsene Leser findet hier etwas, das er kennt und mit dem er sich identifizieren kann.

Es ist kein nervenaufreibender Krimi, der einen nicht schlafen oder sich unter der Bettdecke verstecken lässt, eigentlich ist es nicht mal so wichtig, wer denn der Täter überhaupt ist, jedenfalls liegen die Spannungselemente nicht in dem, was ansonsten einen Krimi ausmacht. Sehr geschickt mischen sich am Ende die Ebenen, die private und die dienstliche, irgendwann im letzten Viertel hat der Leser dann schon vage geahnt, wie es sich verhält. Und ein bisschen muss man, ehrlich gesagt, über die Lösung schon die Luft anhalten, denn sie ist unkonventionell und auch nicht korrekt. Aber schön und zufriedenstellend, dass einmal die Gerechtigkeit – nicht das Recht ! – ihren Lauf nimmt.

Mehr von Bröhmnn, bitte!



**Leena Lehtolainen: Die Leibwächterin. a.d. Finnischen von Gabriele Schrey-Vasara. Kinder (Rowohlt) 2011 ! 378 Seiten ! 19,95 (erscheint Juli 2012 als TB bei rororo, 9,99)**

Nein, dies kein weiterer Krimi aus Leena Lehtolainens bekannter Reihe mit der Kommissarin [Mario Kallio](#). Aber trotzdem ist es eine starke junge Frau, die im Mittelpunkt steht, Hilja Ilveskero, von Beruf Leibwächterin (und bitte nicht „Wärterin“, wie mehrfach im Buch). Weil Hilja wie alle ihren Lebensunterhalt selbst verdienen muss, kann sie sich ihre Auftraggeber, meist Frauen, nicht wirklich aussuchen. Daher wundert es weder Hilka noch den Leser, als sie an Anita Nuutinen gerät, eine undurchsichtige Immobilienmaklerin (oder so etwas Ähnliches), deren Geschäfte nicht ganz ungefährlich sein können, wenn sie Personenschutz braucht. Und auch die undurchschaubaren Personen, mit denen sie sich trifft, sind alles andere als sympathisch.

Als Anita eines Tages einen Mantel aus Luchspelzen kauft, platzt Hilka der Kragen. Seit frühester Kindheit hat Hilka eine ganz besonders intensive, innige Beziehung zu Luchsen, die sich in die unterschiedlichsten Bereiche ihres Lebens erstreckt und bis zum Ende in der Handlung eine große Rolle spielen wird. Hilka kündigt ihren Job fristlos, lässt Anita stehen, ungeschützt – um am nächsten Morgen zu erfahren, dass ihre ehemalige Auftraggeberin ermordet wurde.



Ein Wettlauf mit der Zeit beginnt, denn nun wird Hilka selbst des Mordes verdächtigt, und überall lauern Männer, die sie beschatten, bald auch offen bedrohen...

Es ist ein spannender Roman, der den Leser in eine manchmal fremd erscheinende Welt entführt; auch wenn man Hilka mag, bleibt sie einem doch weitgehend fremd, wie ein Wesen von einem anderen Stern, ganz im Gegensatz zu Maria Kallio, mit der man sich (als Frau jedenfalls) schnell identifizieren konnte. Vielleicht liegt es daran, dass Hilkas Probleme anders sind als die, mit denen sich die normale Leserin in ihrem eigenen Leben konfrontiert sieht; Hilka ist burschikos, eher maskulin als feminin, knallhart, eine Einzelgängerin, die aber eigentlich nur wenig mit Gewalt am Hut hat, in Wirklichkeit schutzbedürftig ist und sich nach Nähe und Vertrautheit sehnt. Melancholische Anwendungen, die sich aus der selbstgewählten Einsamkeit der Gegenwart ergeben, verbinden sich mit einer latent vorhandenen Traurigkeit, die sie aus der Kindheit mit sich schleppt durch den frühen Tod der Eltern, auch wenn der sehr junge Onkel, der sie aufnahm, ihr ein wunderbarer Ersatz war.

Der Leser erfährt dies in stetigen unvermittelt einsetzenden Rückblenden, in Erinnerungen, manchmal nur einen Augenblick lang, die wieder ein Puzzlestückchen beitragen zu dem vielschichtigen Charakter der jungen Frau. Es sind ihre langen Reflexionen über das Leben, über die Liebe, ihre Weltsicht und der latent vorhandene Schmerz, die das Buch über das normale Genre eines Kriminalromans hinausheben. Diese Szenen durchbrechen den Fluss der Handlung, der eigentliche Fall tritt zurück; bald verbinden sich weitere Elemente mit der Geschichte, die man als romantisch bezeichnen mag, der Beginn einer intensiven Liebes-, auch Sexgeschichte, die gekonnt in das verbrecherische Geschehen eingebunden ist und den Leser (wie Hilka) bis zum Ende im Unklaren lässt, wer nun auf wessen Seite steht oder wer zu den Guten oder Bösen gehört.

*Die Leibwächterin* ist ein vielschichtiger, unterhaltsamer Krimi für alle, die keinen aufregenden Fall erwarten, sondern vielmehr bereit sind, sich mit der Kultur und Geschichte eines anderen Landes auseinanderzusetzen, und die es dabei gern auch ein bisschen romantisch haben.



### **Elly Griffiths: Knochenhaus. Wunderlich (Roman) 2012 ! 348 Seiten ! 14,95**

Forensische Archäologie ist in, und so habe ich zunächst bei Knochenhaus an ein Remake von Kathy Reichs' Dr. Temperance Brennan gedacht. Aber kein Gedanke, Dr. Ruth Galloway, die Hauptfigur dieses Romans, hat keine Ähnlichkeit und ist kein bloßer Abklatsch ihres möglichen Vorbilds, bei allen vorhandenen Parallelen.

Knochenhaus ist der zweite Band in der Reihe der Ruth Galloway Krimis, und er setzt die Geschichte im rein privaten Sektor der Personen fort. Ruth Galloway, Chefin der forensisch-archäologischen Abteilung der (fiktiven) North Norfolk Institution hat sich in Band 1 in einer seelisch angeschlagenen Situation eine Nacht lang mit Detective Chief Inspector Harry Nelson eingelassen – nun ist sie schwanger, aber der werdende Vater ahnt zunächst nichts von seinem „Glück“.



Als in einer Baugrube die Knochen eines Kindes gefunden werden, dem der Schädel fehlt, nimmt ein Fall seinen Lauf, der Ruth Galloway erneut in Kontakt mit Harry Nelson bringt. Elly Griffiths gelingt es, ihre beiden Personen überzeugend und sympathisch zu gestalten; die eine etwa 40 Jahre alt, alleinstehend, intelligent und von der Schwangerschaft völlig überrascht, aber unvorstellbar glücklich, der andere ein im Grunde biederer Inspektor, der glücklich verheiratet ist und seine beiden Töchter von Herzen liebt. Es ist vor allem die unkonventionelle Art der Frau, die dem Roman Leben verleiht. Ihre Probleme sind die, die viele Frauen haben, ihre Sicht auf das Leben ist erschreckend ehrlich und folgt nicht den gängigen Bahnen, die ihr die Eltern eigentlich vorgegeben hatten.

Aber wir wollen nicht vergessen, dass es sich in erster Linie um einen Thriller handelt, und auch den weiß Elly Griffiths mit allen Mitteln der Spannung auszugestalten. Interessant für den Leser, der Spannendes gern mit Wissenswertem verbindet, denn man erfährt so einiges an Sachwissen ganz nebenbei, seien es römische rituelle Opfergaben, seien es Mythen der Region; beides rankt sich um den Knochenfund, dem weitere folgen und die bald ein undurchdringlich verwobenes Geflecht von Ereignissen aus verschiedenen Zeiten an den Tag bringen. Auch für den Leser wird es schwer zu entscheiden, ob er sich einem brutalen Mord der Jetztzeit gegenüber sieht oder den Überresten antiken Brauchtums, und als man es endlich erkannt hat, ist noch immer ungewiss, wie die Personen zuzuordnen sind.

Ein geschicktes Verwirrspiel beginnt und wird immer komplizierter, ohne den Leser vollends zu verwirren, aber immer, wenn man glaubt, die Lösung gefunden zu haben, bricht diese in sich zusammen und neue Indizien tauchen auf, die die Theorie schnell ad absurdum führen. Dazu gesellt sich bald eine weitere Ebene: Die schwangere Ruth wird bedroht – aber von wem? Wer versucht sie zu Tode zu erschrecken mit scheinbaren Babyleichen und geschlachteten Tieren am Fundort und im eigenen Garten? Wem kann sie trauen?

Eine ausgesprochen gelungener Roman, der perfekt die Waagschalen im Gleichgewicht hält, auf denen die persönlichen und familiären Umstände der Ermittler und die nackten Fakten der Morde ruhen, und der sie umrankt mit einer Vielzahl weiterer Motive aus Mythologie und Mystik.



**Eva Almstädt: Ostseefluch. Bastei Lübbe 2012 !  
364 Seiten ! 7,99**

Und wieder ein Kriminalroman mit einer Ermittlerin, diesmal aus der bereits mehrbändigen Reihe um die Kommissarin Pia Korittki. Der Roman spielt auf Fehmarn, allerdings mit nur wenig Lokalkolorit, das in das Geschehen einfließt; Beschreibungen fügen sich dennoch ein, etwas zu allgemein um inselspezifisch zu sein, aber gut motiviert aus den Gedanken und Überlegungen der Frau; sie dehnen vielleicht manchmal das Geschehen etwas über Gebühr für den, der einfach nur dem spannenden Fall folgen will; dennoch machen gerade sie einen besonderen Reiz des Krimis aus.



Es ist ein spannender Fall, der auf Pia Korittki wartet: Eine junge Frau, Milena, wird tot im Gemüsegarten eines etwas merkwürdigen Anwesens auf Fehmarn aufgefunden. Hier hat sie in einer Art Kommune gelebt, fernab der Gesellschaft, nachdem sie die Lehre sowie den Kontakt zu den Eltern abgebrochen hatte. Schlimm genug, aber noch schlimmer, dass mit ihrem Tod das Gerede wieder aufflammt: Liegt wirklich ein Fluch auf dem alten Haus? Immerhin ist hier vor Jahrzehnten in einem Massaker eine Familie umgebracht worden, das nur das jüngste Kind überlebt hat.

Pia ist eine realistische junge Frau, was ihr Beruf wie auch ihre Stellung als alleinerziehende Mutter mit sich bringt, und lange Zeit weigert sie sich, an den Fluch zu glauben. Geister mitsamt ihren Beschwörungen und Vertreibungen passen nicht in ihr Weltbild; für Gespenstergeschichten bleibt kein Raum. Daher folgt sie erst einmal allen Spuren und Indizien, die der Fall zu bieten hat, und der Leser darf sich mit ihr messen und immer wieder seine eigenen Schlüsse ziehen – die, so viel sei verraten, vermutlich genauso falsch sein werden wie ihre.

Auch wenn Pia und der Leser also mehrfach meinen, den Täter zu kennen, und dies sogar glauben logisch beweisen zu können, endet der Fall bald in einer Sackgasse und stagniert. Und für Pia bleibt nur eine Lösung: Es wird Zeit, sich mit dem Fluch zu befassen und Vergangenes auszukramen...

Auch wenn man dieses Buch als erstes aus der Reihe liest, bleibt es gut verständlich, manchmal treten Personen auf, manchmal wird auf Dinge angespielt, die ganz offensichtlich aus vergangenen Bänden stammen, aber das stört weder Verständnis noch den Lesefluss, im Gegenteil, es entwickelt sich so ein stimmiges Bild nicht nur der Ermittlerin, eingefügt in die heutige Gesellschaft, ohne dass es problembelastet oder zu gesellschaftsorientiert ist. Mich selbst hat das Buch so überzeugt, dass ich schon einige der vorausgehenden Bände bestellt habe ...

#### Vorgestellt wurden

**Dietrich Faber: Toter geht's nicht. Bröhmans erster Fall. Rowohlt Polaris 2011**

**Leena Lehtolainen: Die Leibwächterin. Kindler (Rowohlt) 2011**

**Elly Griffiths: Knochenhaus. Wunderlich (Rowohlt) 2012**

**Eva Almstädt: Ostseefluch. Bastei Lübbe 2012**